



# Mit Kondomen gegen das Killervirus

**In Tansania ist jeder 20. Erwachsene HIV-positiv. Jedes Jahr sterben in dem ostafrikanischen Land rund 84 000 Menschen infolge der Infektion. Der Staat hat den Kampf gegen die tödliche Krankheit inzwischen aufgenommen – und kann dank umfangreicher Präventions- und Behandlungsmaßnahmen Erfolge vorweisen.**

VON PHILIPP HEDEMANN

## Mit Kondomen gegen das Killervirus



„Ich bin nicht nervös“, sagt Hawa. Doch ihre zitternden Finger verraten, dass sie lügt. Mit 15 weiteren Frauen steht sie in einem Hinterhof in einem Slum der Hafenstadt Daressalaam vor einem kleinen Zelt und wartet. Die brütend heiße Luft steht, es stinkt nach Urin, irgendwo schreit ein Baby. In einer an den dreckigen Hof angrenzenden, höchstens vier Quadratmeter großen Kammer verkauft Hawa ihren Körper. Zehnmal pro Tag. Im Zelt wird sie gleich einen HIV-Schnelltest machen. Das letzte Mal hat sie sich vor drei Monaten testen lassen. Damals war sie HIV-negativ. Seitdem hat sie über 80 Tage gearbeitet. 800 Freier. In Tansania sind mehr als fünf Prozent der Erwachsenen mit dem tödlichen Virus infiziert. Doch im Kampf gegen die Immunschwächekrankheit werden im ostafrikanischen Land dank internationaler Unterstützung große Fortschritte gemacht.

Als Hawa fünf Minuten später aus dem Zelt kommt, zittert sie immer noch. Aber ihr Lächeln sieht jetzt nicht mehr so gequält aus. „Alles gut. Wusste ich doch. Ich habe immer aufgepasst“, sagt die 23-Jährige. Wenig später wird sie auf der dünnen Matratze auf dem Boden ihrer muffigen Kammer den nächsten Freier empfangen. Wenn sie sich in drei Monaten wieder testen lassen wird, wird sie wieder zittern.

Seit einem Jahr arbeitet Hawa als Prostituierte. Sie hasst ihren Job, doch sie liebt ihren dreijährigen Sohn und ihre siebenjährige Tochter, und die sollen es einmal besser haben als sie. Für sie möchte sie ein Haus bauen und irgendwann in ihrem



» **Ohne Kondom gibt es bei mir zwar nicht, aber natürlich kann immer irgendwie irgendwas passieren. Aber es wird schon gut gehen.**



eigenen Frisörsalon Geld verdienen. Bis sie anfing, sich selbst zu verkaufen, hat sie als Aushilfskraft in einem Frisörladen 30 000 tansanische Schillinge, umgerechnet rund 14 Euro, verdient. Pro Monat. Davon wird man auch in Tansania, einem Land mit einem durchschnittlichen Monatseinkommen von hundert Euro, nicht satt. Für schnellen Sex nimmt Hawa umgerechnet rund 1,40 Euro. Wenn sie zehn Freier abfertigt, verdient sie jetzt an einem Tag so viel, wie sie früher in einem Monat verdient hat. Dafür riskiert sie zehnmal am Tag ihr Leben. „Ohne Kondom gibt es bei mir zwar nicht, aber natürlich kann immer irgendwie irgendwas passieren. Aber es wird schon gut gehen“, sagt Hawa.

**Bei Joyce (Name geändert) ist es nicht immer gut gegangen.** Wild gestikulierend kommt Hawas angetrunkene Kollegin aus dem Aids-Testzelt. Ihr ausgemergelter Körper ist mit Narben übersät, die ihr brutale Freier zugefügt haben. Laut fluchend verschwindet sie durch eine schmale Gasse im Gewirr des Slums. „Ihr Test war positiv. Ich glaube, sie ahnte es schon vorher. Wir werden mit ihr sprechen, wenn sie wieder nüchtern ist. Jetzt können wir nicht zu ihr vordringen“, sagt Shahada Kinya. Kinya ist Programmmanagerin der Gesundheitsorganisation Population Services International (PSI). Mit ihren Mitarbeiterinnen geht sie dorthin, wo der Kampf gegen die tödliche Krankheit noch lange nicht gewonnen ist, in die Slums der Hafenmetropole, in denen die Armut jeden Tag Mädchen und Frauen in die Prostitution treibt. „Wir versuchen, sie zu überzeugen, sich niemals auf Sex ohne Kondom einzulassen, auch wenn Freier bereit sind, dafür mehr als das Doppelte zu zahlen. Und wir er-



» **Noch vor zehn Jahren sah man jeden Tag irgendwo eine Beerdigung. Offiziell starben die Menschen immer an Malaria oder Tuberkulose.** «

mutigen sie, sich regelmäßig testen zu lassen. So haben wir schon Tausende Menschenleben gerettet“, sagt die 30-Jährige.

**Vor zwanzig Jahren, als eine HIV-Infektion in Afrika noch** einem raschen Todesurteil gleichkam, haben viele Tansanier sich aus Angst vor dem Ergebnis gar nicht erst testen lassen. Doch heute kann man auch in Tansania jahrzehntelang mit HIV leben. Im Jahr 2005 startete die Regierung eine massive Aufklärungskampagne, rief die Bevölkerung dazu auf, sich testen zu lassen. Mithilfe internationaler Partner wie PSI und dem Globalen Fonds zur Bekämpfung von Aids, Tuberkulose und Malaria (Global Fund) hat das Land, das im Index menschlicher Entwicklung der Vereinten Nationen auf dem 152. von 186 Rängen landet, seinen Kampf gegen HIV und Aids intensiviert. Die Erfolge der Programme sind bereits sichtbar. „Noch vor zehn Jahren sah man jeden Tag irgendwo eine Beerdigung. Offiziell starben die Menschen immer an Malaria oder Tuberkulose. Aber jeder wusste, woran sie eigentlich starben. Jetzt gibt es weniger Beerdigungen“, erzählt PSI-Programmmanagerin Kinya. Ihre Beobachtungen schlagen sich auch in der offiziellen Statistik des Gesundheitsministeriums nieder. Auf dem tansanischen Festland sank die HIV-Rate zwischen 2003/04 und 2011/12 von sieben auf 5,3 Prozent. Vor 20 Jahren war noch fast ein Fünftel der Erwachsenen infiziert. Im Dezember 2012 gab es im gesamten Land 1176 Gesundheitseinrichtungen, in denen HIV-Patienten versorgt wurden, acht Jahre zuvor waren es gerade einmal 32. Von den schätzungsweise 1,6 Million HIV-positiven Tansaniern waren rund eine Million Menschen in regelmäßi-



## Mit Kondomen gegen das Killervirus



**CHRISTOPH BENN**  
Global-Fund-Direktor

ger Behandlung, über 600 000 von ihnen erhielten lebensverlängernde antiretrovirale Medikamente. Hunderttausende mehr als noch vor wenigen Jahren.

Die Erfolge im Kampf gegen die tödliche Krankheit verdankt das ostafrikanische Land unter anderem der Unterstützung des Global Funds. Seit seiner Gründung vor elf Jahren hat das Finanzierungsinstrument von Regierungen und privaten Spendern mehr als tausend Programme in 151 Ländern unterstützt, um HIV/Aids, Malaria und Tuberkulose zu bekämpfen. Der Fonds stellt weltweit fast ein Viertel aller Mittel im Kampf gegen HIV/Aids zur Verfügung. Davon haben bislang 4,2 Millionen HIV-Patienten profitiert. „HIV/Aids ist eine Krankheit, die nur sehr schwer auszurotten ist, aber es kann uns gelingen, die Infektionsrate weltweit auf ein westeuropäisches Niveau zu senken. Das wäre ein enormer Fortschritt, die Krankheit, die so viel Leid verursacht hat, endlich unter Kontrolle zu bringen“, sagt Global-Fund-Direktor Christoph Benn. Die Fortschritte, die Tansania im Kampf gegen HIV/Aids gemacht hat, kennt der deutsche Arzt besonders gut, denn er leitete dort selbst fünf Jahre eine Klinik. „Es hat lange gedauert, aber jetzt hat die Regierung den Kampf gegen HIV/Aids engagiert aufgenommen“, sagt Benn.

**Doch noch immer sterben in dem 41-Millionen-Einwohner-Land** jedes Jahr rund 84 000 Menschen an den Folgen von Aids. Am häufigsten trifft es die Altersgruppe der 25- bis 35-Jährigen. Oft lassen sie Waisen- oder Halbwaisen zurück. Und auch die Wirtschaft leidet unter dem Tod der Arbeitskräfte.



## Mit Kondomen gegen das Killervirus



Zwar nimmt die Stigmatisierung unter anderem aufgrund von Aufklärungskampagnen ab, doch eine HIV-Infektion ist in Tansania nach wie vor ein Tabu, über das die meisten Betroffenen aus Angst vor der Reaktion ihrer Mitmenschen nicht sprechen wollen. „Wenn die Leute wüssten, dass ich positiv bin, würde wahrscheinlich niemand mehr etwas bei mir kaufen“, sagt HIV-Patientin Lusi Mbuguni, die im Temeke-Krankenhaus in Daressalaam Saft an Patienten verkauft. Außer ihrem zehnjährigen Sohn wissen nur ganz wenige, dass die gesund aussehende Frau die gleiche Krankheit in sich trägt, an der ihr Mann bereits vor Jahren starb.

**Christa Alunas hingegen macht kein Geheimnis daraus**, dass sie sich vor Jahren infizierte. Wer „es“ zuerst hatte – sie oder ihr Mann –, das weiß sie nicht. Doch sie ist sich sicher, dass ihre neun Monate alte Tochter Neema Severine „es“ nicht hat. „Sie ist ein sehr glückliches Baby“, sagt die Fischverkäuferin, die während ihrer Schwangerschaft in einer von der Deutschen Lepra- und Tuberkulosehilfe sowie vom Global Fund unterstützten Klinik an einem Programm zur Verhinderung der Übertragung von HIV von der Mutter auf das Kind teilnahm. Während der Schwangerschaft nahm Alunas regelmäßig Medikamente, die eine Ansteckung im Mutterleib verhindern sollen.

Damit in Tansania in Zukunft nicht nur die Zahl der Übertragungen von der Mutter auf das Kind reduziert werden, sondern es auch zu weniger Neuinfektionen kommt, zeigt die Organisation PSI überall im Land in mobilen Freiluftkinos Auf-



## Mit Kondomen gegen das Killervirus



klärungsfilme. In dem nicht gerade künstlerischen, aber dafür in seiner Aussage eindeutigen Film, den die 34-jährige Hadija sich gerade mit ihren vier und elf Jahre alten Kindern am Stadtrand von Daressalaam angeguckt hat, geht ein Mann mit seinen Kumpels feiern. In einer Bar trifft er eine Exfreundin und landet mit ihr im Vollrausch im Bett. Ohne Kondom. Als er beim nächsten Sex mit seiner festen Partnerin ein Präservativ benutzen will, um sie vor einer möglichen Infektion zu schützen, kommt sie ihrem untreuen Mann auf die Schliche. Die Frau verlässt den Mann, der Mann weint. „Wenn du in einer Beziehung bist, sollst du treu sein. Und wenn du wechselnde Partner hast, sollst du dich mit einem Kondom schützen“, fasst Hadija die Moral des Films zusammen. Ihr Mann sei leider nicht mit zur Filmvorführung gekommen. „Dabei hätte der hier vielleicht auch noch etwas lernen können“, meint die Mutter.

**Im vergangenen Jahr hat die Organisation PSI unter anderem** bei der Vorführung von Aufklärungsfilmern und bei HIV-Tests, an denen die Prostituierte Hawa regelmäßig teilnimmt, alleine in Tansania rund 80 Millionen Kondome verteilt. Im Kampf gegen HIV und Aids sind Bildung und Präservative die wichtigsten Waffen. Dennoch hat Hawa fast täglich mit Freiern zu tun, die ohne Schutz Sex mit ihr haben wollen. Sie sagt: „Manche behaupten, dass der AIDS-Erreger in den Gummis sei. Ich sage diesen Männern, dass das Quatsch ist. Wer nicht auf mich hört, kann nach Hause gehen. Ich bin doch nicht lebensmüde.“